

überall unter braune und graue Kalke ein, welche einer höheren Etage der Kreideformation entsprechen.

Eocen-Schichten, Sandsteine und Conglomerate, seltener auch Kalke reichen nördlich von Bajmocz bis Dubnice, wo sie im O. vom Löss der Neutraer Ebene, im N. aber von dem Granitstock der Mala Magura begrenzt werden. Längs des Belankathales bedeckt der Löss die älteren Bildungen fast gänzlich, doch treten an mehreren Punkten wie bei Lestin und in der Schlucht N. von Kostolnejsa ganz deutlich eocene Sandsteine und Mergelschiefer zu Tage, zum Theil mit deutlichen Nummuliten.

Neogen-Schichten treten in grosser Verbreitung in Thälern und Bacheinschnitten, so wie an den unteren Gebirgsabhängen auf der Südseite des Neutrathales zwischen Kostolany und Deutsch-Proben auf. Es sind zum grössten Theil Conglomerate, Breccien, Sandsteine und Mergel und sedimentäre Tuffe, die den grossen Trachytgebieten, welche das Thal im S. begrenzen, ihr Bildungsmaterial entlehnt haben. Unmittelbar bei Privitz ferner bei Lehota und Hradek finden sich in den oberen Schichten bedeutende Ausbisse von Lignitlagern. Alle diese Schichten sind ziemlich jungen Alters und führen keine anderen Versteinerungen als sparsame Pflanzenreste. Aeltere marine tertiäre Sande, Sandsteine und Tegel mit *Cerithium lignitarum* wurden nur in geringer Ausdehnung in der Gegend von Lipnik und Csausza aufgefunden, wo auch Stur sie bereits angibt. Zu den Bildungen der jüngsten Tertiärzeit gehören dagegen noch die ziemlich mächtigen Bänke von Süsswasserkalk, auf welchen das Schloss Bajmocz steht und welche im Bereich des begangenen Terrains überdies noch bei Unter-Lelöcz gegenüber von Neu-Kostolany auftreten.

Von Eruptivgesteinen wurden ausser dem schon bekannten kleinen Melaphyrdurchbruch bei U. Lelöcz und den schon im vorigen Berichte erwähnten grossen Trachytzug im S. des Gebietes zwei kleinere isolirte Trachytdurchbrüche mitten im Gebiete der tertiären Sedimente aufgefunden, nämlich zwischen N. Kostolany und Kameneč im W. und zwischen Privitz und Klein-Csausza im O. des untersuchten Gebietes.

Die Aufnahmen von Herrn F. Freiherrn von Andrian erstreckten sich namentlich auf die Umgebungen von Ober-Stuben, dann auf das Thuroczer Becken.

„Die Ausläufer des Trachytgebirges“ schreibt derselbe, „welche sich bis in die Nähe von Ober-Stuben hinziehen, sind überall von mächtigen Tuffbildungen bedeckt, deren Material durchwegs dem grauen Trachyte entnommen ist. Rhyolithe wurden ausser in der kleinen Partie bei Ober-Stuben nicht mehr beobachtet. Die Kalktrachytgrenze zieht sich in ziemlich unregelmässigem Verlaufe von Haj über Czeremosne, Glaset und die Andrassowa. Längs derselben treten an manchen Stellen die rothen Schiefer mit Quarziten hervor, so bei Czeremosne am Eierberg und bei der Bartoska. Auf den rothen Schiefern liegen mergelige Schichten mit häufigen Einlagerungen von schwarzen Kalken, wohl der Liasformation angehörig. Auf ihnen liegend folgen Neocommergel und Dolomite, welche letztere den Hauptbestandtheil des östlich mein Gebiet begrenzenden Gebirgsstockes bilden. Einzelne Jurakalkpartien tauchen aus der Dolomitbedeckung an Suchi Wreh und im Macethal hervor.“

Die Tertiärbildungen des Thuroczer Beckens bilden eine zusammenhängende Reihe von Terrassen; sie bestehen aus Sanden, Sandsteinen, Schotter und Conglomeraten, welche charakteristische Petrefacten der Congerienstufe bei Bistricza führen.“

Noch wird das Vorkommen von Kalktuff und Kalkconglomeraten, und das Auftreten einer Zone von gelben Sandsteinen, die wahrscheinlich der Eocenformation angehören, auf der Linie Suczan, Draskocz-Zsambokret erwähnt.

Der Sectionsgeologe Herr H. Wolf setzte die Aufsammlung von typischen Gesteinsstücken aus dem Trachytgebiete der Umgegend von Telkibanya fort. Namentlich war es ihm gelungen, eine reiche Anzahl von Exemplaren der von Richthofen'schen „Lithophysen“ zu gewinnen.

F. Mialowich. Viehsalz in compacten Stücken. Herr Friedrich Mialowich, k. k. Salinenverwalter in Kaczyka, sendete das nachfolgende Schreiben ein, welches Herr von Hauer sammt den daran erwähnten Musterstücken zur Vorlage brachte.

„In der diesjährigen Nummer 33 der „Oesterreichischen Zeitschrift für Berg- und Hüttenwesen“ kömmt zu dem Artikel „Über den gegenwärtigen Bestand des Salzmonopols“ anmerkungsweise vor, dass es einem Privatmanne gelungen sei, das denaturalisirte Viehsalz in compacte Form von grossen Stücken zu bringen, welche beim Transporte keiner Verpackung bedürfen, und dass er diese Erfindung dem Staate angeboten habe.

Diese Anmerkung veranlasst mich, zwei aus gemahlene Steinsalzabfällen und zwei auf gleiche Weise aus dem im Verschleiss stehenden Viehsalze erzeugte Hurmanen zur Vergleichung mit dem bereits vorliegenden Probestück einzusenden.

Die Erzeugung solcher compacten Stücke, oder auch nach Belieben grösserer und in anderer Form, wird ganz einfach durch Benetzung des vermahlene Steinsalzes mit Soole, Formung in gleicher Weise wie beim Sudsalze, und Dörrung bewerkstelligt.

Je kleiner das Korn der gemahlene Minutien, desto glatter ist auch das äussere Ansehen der compacten Stücke. Es dürfte übrigens auch bei größerem Korn die Festigkeit genügen, und abgekratzt, abgeschliffen, oder vom Viehe abgeleckt, bieten diese Stücke im Innern eine ganz glatte Fläche dar.

Zu diesfälligen Versuchen wurde ich bereits vor einigen Jahren durch den Umstand veranlasst, dass die bei der hiesigen Steinsalzerzeugung abfallende Minutien keinen Absatz finden. Um die mechanisch beigemengte Thone zu beseitigen, habe ich die gemahlene Minutien mit Salzwasser ausgewaschen, und dadurch ein reineres Steinsalz dargestellt, als es in den gewöhnlichen commerciellen Formaten vorkömmt.

Mit dem hohen Finanz-Ministerialerlasse vom 12. November 1861, Zahl 31522-1322, wurde die Ermächtigung ertheilt, eine bereits vorhandene Partie von 10.300 Stücken probeweise in Verschleiss zu setzen; allein dieses Salz fand bei den hiesigen Abnehmern keinen besondern Anklang, wesshalb auch weitere Versuche aufgelassen worden sind.

Der Unbeliebtheit der Minutien-Hurmanen kann wohl nur das unansehnliche graue Aussehen der Formate zu Grunde liegen, denn das von denselben abgekratze oder gestossene Salz hat dieselbe Färbung wie das hiesige gestossene commercielle Steinsalz. Die probeweise in Verschleiss gesetzte Stücke waren überdies auch zum Theil angeräuchert, weil die Dörrung in Ermangelung von Dörrapparaten in offenen Kränzen stattfinden musste.

In wie fern die Umformung des Viehsalzes in compacte Stücke mit Rücksicht auf den geringen Verschleisspreis angedeutet sei, müsste durch Berechnung der dadurch zu erreichenden Vortheile anderer Art erhoben werden.

Bei dem aus Sudsalz erzeugten Viehsalze ist die Erzeugung fester Stücke jedenfalls schwieriger, weil hier zur Erzielung der nöthigen Festigkeit Pressen in Anwendung kommen müssten.“